

BZgA

**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

VERHÜTUNGSVERHALTEN ERWACHSENER

ERGEBNISSE DER REPRÄSENTATIVBEFRAGUNG

2018

REPRÄSENTATIVBEFRAGUNGEN
FORSCHUNG UND PRAXIS DER SEXUALAUFLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-946692-64-5

Herausgeberin:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Maarweg 149–161, 50825 Köln
Tel.: 0221 8992-0
www.bzga.de
www.sexualaufklaerung.de

Redaktion:

Ilona Renner

Druck:

Warlich Druck Meckenheim GmbH
Am Hambuch 5
53340 Meckenheim

Auflage:

1.5.01.20

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Broschüre wird von der BZgA kostenlos abgegeben.
Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger oder Dritte bestimmt.

Bezugsadressen:

per Post: BZgA, 50819 Köln
per Fax: 0221 8992-257
per E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 13317300

VERHÜTUNGSVERHALTEN ERWACHSENER 2018

**AKTUELLE REPRÄSENTATIVE STUDIE IM RAHMEN EINER TELEFONISCHEN
MEHRTHEMENBEFRAGUNG**

Herausgeberin: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

INHALT

STUDIENDESIGN	6
1 ANWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN	7
1.1 GRUNDSÄTZLICH: ANWENDUNG JA ODER NEIN?	7
1.2 GRÜNDE DER NICHTVERWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN	8
1.3 GEWÄHLTES VERHÜTUNGSMITTEL	9
1.4 GRÜNDE FÜR DIE WAHL	14
2 VERWENDETE VERHÜTUNGSMETHODE – INFORMIERTHEIT	17
2.1 SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG DER INFORMIERTHEIT	17
2.2 WICHTIGSTE INFORMATIONSMITTELN	18
2.3 WEITERER INFORMATIONSBEDARF	20
3 DAS THEMA VERHÜTUNG IN DER GYNÄKOLOGISCHEN PRAXIS	21
3.1 THEMATISIERUNG VON VERHÜTUNG IN DEN LETZTEN 12 MONATEN	21
3.2 BEWERTUNG DES GESPRÄCHS	22
3.3 AUSWIRKUNGEN DES GESPRÄCHS	23
4 EINSTELLUNGEN ZU HORMONELLER VERHÜTUNG	24
5 ANWENDUNGSPROBLEME	27
5.1 PILLE	27
5.2 KONDOM	28
DIE ZENTRALEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK	29

VORWORT

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beauftragt Repräsentativbefragungen und andere wissenschaftliche Untersuchungen sowie Expertisen und Evaluationen, um die Qualität ihrer Aktivitäten in der Gesundheitsförderung und Prävention zu sichern.

In regelmäßigen Abständen befragt die BZgA auch erwachsene Frauen und Männer zu ihrem Verhütungsverhalten. Diese Daten sind Grundlage für die Entwicklung von Medien, Maßnahmen und Kampagnen zur Sexualaufklärung und Familienplanung.

Im Auftrag der BZgA hat das Forschungsinstitut Kantar Emnid 2018 die aktuelle Repräsentativbefragung durchgeführt. Im Fokus stehen die aktuelle Nutzung der verschiedenen Methoden zur Empfängnisverhütung, das Informationsverhalten, die präferierten Informationsquellen sowie Wissen und Einstellungen der Befragten.

Da inzwischen drei vergleichbare Datensätze zur Verfügung stehen, wurde diesmal ein besonderes Augenmerk auf die Identifikation von Entwicklungstrends gelegt. Aktuelle Themen, wie beispielsweise Einstellungen zur hormonellen Verhütung, werden durch die Integration entsprechender Items abgebildet.

Zielgruppe der Untersuchungen 2007, 2011 und 2018 waren Frauen und Männer im Alter von 18 bis 49 Jahren, die in den letzten 12 Monaten Geschlechtsverkehr hatten. Insgesamt wurde eine Fallzahl von 992 telefonischen Interviews realisiert. Weitere Ergebnisse finden Sie auf www.forschung.sexualaufklaerung.de

BUNDESZENTRALE
FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG

KÖLN 2019

STUDIENDESIGN

Die Studie untersucht Kenntnisse und Bewertungen zum Verhütungsverhalten in Deutschland aus Sicht der sexuell aktiven Bevölkerung im Alter von 18 bis 49 Jahren. Für die Datenerhebung und Auswertung war Kantar Emnid, Bielefeld, verantwortlich.



BEFRAGUNGSGBIET

Bundesrepublik Deutschland



GRUNDGESAMTHEIT

Sexuell aktive Bevölkerung im Alter 18 bis 49 Jahre



STICHPROBENGRÖSSE

992 Interviews, 468 Männer, 524 Frauen



BEFRAGUNGSMETHODE

Telefonische Interviews (CATI)



ERHEBUNGSZEITRAUM

13. November bis 11. Dezember 2018



VERGLEICHSTUDIEN

2003, 2007, 2011

METHODISCHE HINWEISE

Das **Auswahlverfahren** nutzt als Auswahlgrundlage das ADM-MasterSample. Die Auswahl der Telefonnummern erfolgt per „Random Last Two Digits – RL(2) D-Verfahren“ in Anlehnung an das sogenannte Gabler/Häder-Verfahren. Erster Schritt: Aus den verfügbaren Telefonnummern werden durch „Abschneiden“ der letzten beiden Stellen Nummernstämme gebildet. Zweiter Schritt: Das Universum der möglichen Telefonnummern für diese Stämme wird generiert, indem jeder Nummernstamm mit allen Ziffernkombinationen ergänzt wird. Dritter Schritt: Ziehung einer Zufallsstichprobe proportional zur Haushaltsverteilung nach Regierungsbezirken und Gemeindegrößen aus diesem Universum.

Eine Besonderheit der **Erhebung**: Männliche Zielpersonen wurden ausschließlich durch männliche Interviewer, weibliche Zielpersonen durch Interviewerinnen

befragt. Dies war an dieser Stelle sinnvoll, da die Studie sensible Fragen enthält.

Die **Gewichtung** der Stichprobe erfolgte hinsichtlich der Merkmale Bundesland, Ortsgröße, Geschlecht, Alter, Berufstätigkeit, Schulbildung und Haushaltsgröße. Damit ist die Stichprobe repräsentativ für Männer und Frauen ab 14 Jahren, d. h., die erhobenen Daten sind im Rahmen der statistischen Schwankungsbreiten auf die Grundgesamtheit hochrechenbar. Da die für diese Untersuchung ausgewählte Teilgruppe einen Ausschnitt dieser Gesamtbevölkerung bildet, gelten die Aussagen analog für die Zielgruppe.

Alle Befragungen, die auf Stichproben beruhen, weisen eine statistische Unsicherheit auf. Die Befragungsergebnisse können also in gewissem Umfang vom „wahren“ Meinungsbild der Grundgesamtheit abweichen. Bei der vorliegenden Erhebung beträgt diese sogenannte **Fehlertoleranz** ± 1 (bei einem Anteilswert von 5 Prozent) bis ± 3 Prozentpunkte (Anteilswert von 50 Prozent).

Da die **dargestellten Anteilswerte** auf ganze Zahlen gerundet sind, kann es vorkommen, dass sie sich nicht zu 100 Prozent aufsummieren. Aus demselben Grund können durch Addition zusammengefasste Kategorien (z. B. sogenannte „Top-Two-Werte“ wie: „sehr zufrieden“ + „eher zufrieden“) von der Summe der dargestellten Einzelkategorien abweichen. Bei Fragen mit mehreren Antwortoptionen können die aufaddierten Nennungen 100 Prozent überschreiten.

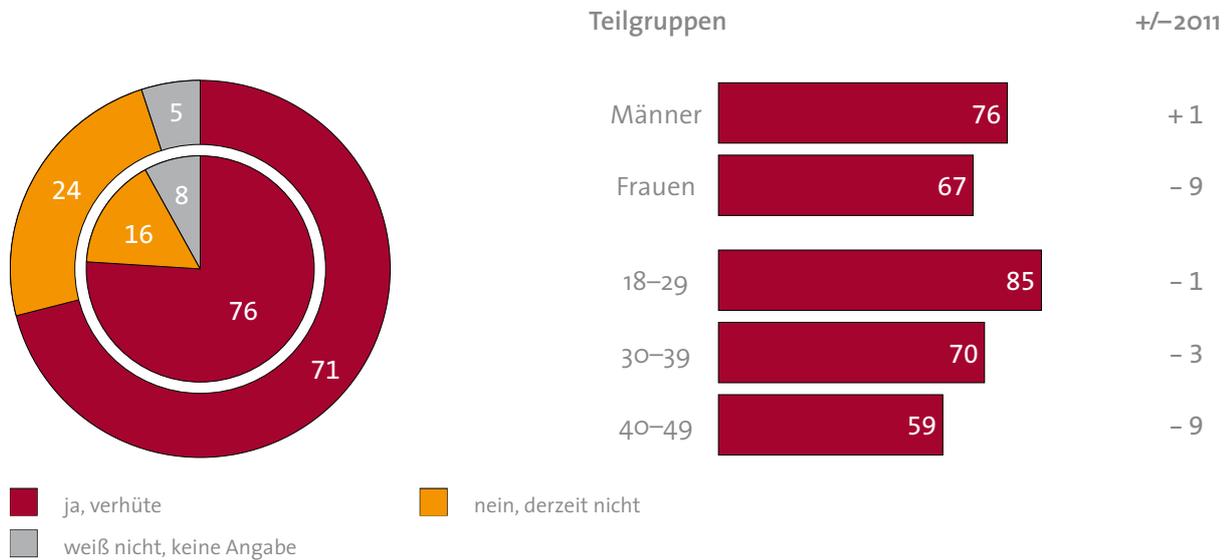
Wo methodisch angebracht, werden Befragungsergebnisse aus früheren Erhebungen im **Trendvergleich** dargestellt. Kantar Emnid Bielefeld, Anfang Februar 2019.

1 ANWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN

1.1 GRUNDSÄTZLICH: ANWENDUNG JA ODER NEIN?

AKTUELLES KONTRAZEPTIONSVERHALTEN

Geschlechtsunterschiede: Männer verhüten eher als Frauen



FRAGE: Benutzen Sie oder Ihr Partner zur Zeit Empfängnisverhütungsmittel oder wenden Sie Empfängnisverhütungsmethoden an, und wenn ja: Welche?

BASIS: 992 Befragte | Angaben in Prozent | Trend: Differenz zu 2011 in Prozentpunkten

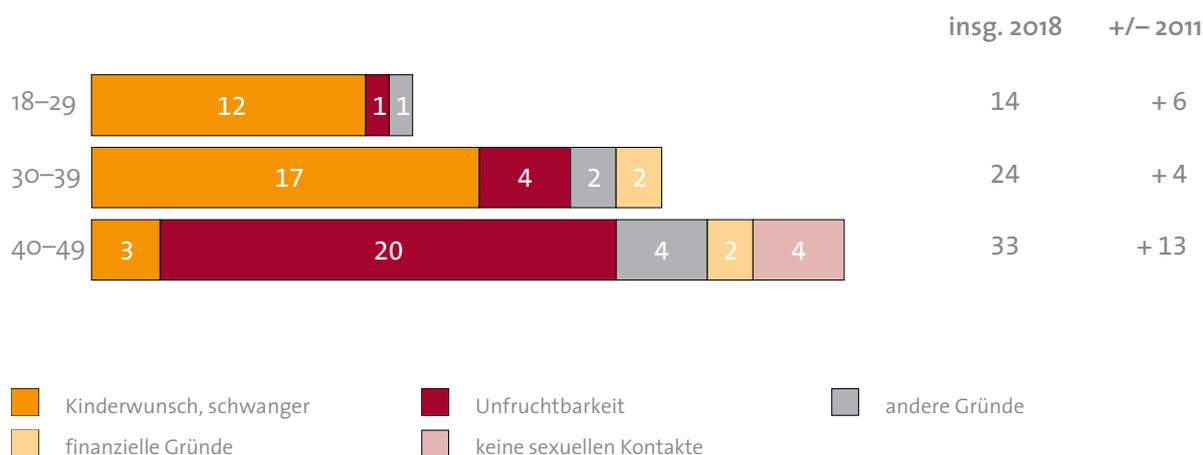
- Mit mehr als 70 Prozent verwendet der Großteil der sexuell aktiven Bevölkerung bei sexuellen Kontakten ein Verhütungsmittel. Je jünger die Befragten, desto größer der Anteil derer, die beim Sexualverkehr ein Kontrazeptionsmittel verwenden.
- Bei den Frauen ist der Anteil der Verhütenden in *allen* Altersgruppen gesunken.
- Auf Verhütungsmittel zu verzichten: Das ist nicht gleichzusetzen mit Ahnungslosigkeit oder gar Leichtsinns. Der Blick auf die Motive im nachfolgenden Kapitel 1.2 zeigt, dass die allermeisten gute Gründe dafür haben, kein Verhütungsmittel zu verwenden.

1.2 GRÜNDE DER NICHTVERWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN

- Von den 24 Prozent, die derzeit nicht verhüten, entfällt fast die Hälfte der Prozentpunkte (11%) auf Frauen und Männer, die einen Kinderwunsch hegen (bzw. aktuell ein Kind erwarten). Von weiteren 8 der 24 Prozent – also einem Drittel der Nicht-Verhütenden – wird keine Verhütungsmethode angewandt, weil man selbst oder der Partner/die Partnerin keine Kinder (mehr) bekommen kann.
- Die Motive für Nichtverhütung unterscheiden sich deutlich je nach Alter.
- Unterhalb der Altersgrenze von 30 Jahren ist der Anteil der Nicht-Verhütenden mit 14 Prozent um einiges geringer als in höherem Alter. Wenn die 18- bis 29-Jährigen nicht verhüten, so tun sie dies fast ausschließlich, weil sie gern ein Kind hätten bzw. bereits eine Schwangerschaft vorliegt. Andere Gründe spielen so gut wie keine Rolle.
- Es ist aber die Altersdekade 30 bis 39 Jahre, in der der Kinderwunsch insgesamt am stärksten ausgeprägt und wesentlicher Grund für Nicht-Verhütung ist: Rund zwei Drittel der Nicht-Verhütenden dieses Alters wenden deshalb keine Verhütungsmittel an, weil sie Kinder bekommen möchten – oder ein Kind unterwegs ist. Auf die Gesamtheit der sexuell aktiven 30- bis 39-Jährigen bezogen macht dieses Motiv einen Anteil von 17 Prozent aus, absolut gesehen so hoch wie in keiner der anderen Gruppen.

NICHTVERHÜTUNG

Gründe für Nichtverhütung unterschiedlich je nach Lebensalter



FRAGE: Benutzen Sie oder Ihr Partner zur Zeit Empfängnisverhütungsmittel oder wenden Sie Empfängnisverhütungsmethoden an [...]? [Derzeit nicht, weil ...]

BASIS: 992 Befragte | Angaben in Prozent | fehlend: weiß nicht, keine Angabe | Trend: Differenz zu 2011 in Prozentpunkten

- Unter 40- bis 49-Jährigen entfallen nur noch 3 Prozentpunkte auf Befragte mit Kinderwunsch. Diese Altersgruppe hat ein anderes Hauptmotiv für die Nicht-Verhütung: 20 der 33 Prozentpunkte entfallen auf Frauen und Männer, die keine Kinder (mehr) bekommen können und deshalb nicht verhüten.
- Wer in einer festen Partnerschaft lebt, hat mehr und andere Motive, auf Verhütungsmittel bzw. -maßnahmen zu verzichten, als Männer und Frauen ohne Partner(in). Schon im Anteil Nichtverhütender unterscheiden sich beide Gruppen deutlich: 27 Prozent sind es bei Befragten mit Partner(in), 8 Prozent bei

Befragten ohne Partner(in). Und während bei ersteren einerseits in starkem Maße ein Kinderwunsch und andererseits die (nicht mehr) gegebene Notwendigkeit, zu verhüten (Infertilität eines der Partner, Menopause der Frau), die Hauptmotive für Nichtverhütung sind, hat die Hälfte der Nicht-Verhütenden, die ohne Partner sind, gar keine sexuellen Kontakte und die Übrigen können keine Kinder (mehr) bekommen – von daher besteht auch keine Notwendigkeit, Verhütungsmittel zu verwenden.

- Befragte mit einfacher Bildung wenden im Vergleich zu Befragten mit mittlerer (28%) und höherer Bildung (16%) in größerem Umfang (35%) keine Verhütung an. In jeder Gruppe ist der Kinderwunsch das Hauptmotiv dafür. Befragte, die die Hauptschule

besucht haben, führen jedoch mehr als Befragte aus der mittleren oder höheren Bildungsschicht verschiedene Gründe an. Auffällig darunter ist das finanzielle Motiv mit 5 Prozent der Nennungen – eine Antwort, die aus den anderen Bildungsgruppen so gut wie gar nicht kommt (weniger als 0,5 Prozent).

- Bemerkenswert ist der Umstand, dass der Anteil Nicht-Verhütender bei den Befragten mit höherer Bildung im Vergleich zur Vorgängerstudie konstant geblieben ist, bei Befragten mit einfachen Bildungsabschlüssen dagegen um 13 bzw. bei Befragten mit mittleren Abschlüssen um 15 Prozentpunkte zugenommen hat. Die Zunahme von Nichtverhütung ist also nicht über alle Bildungsgruppen gleichermaßen gegeben.

1.3 GEWÄHLTES VERHÜTUNGSMITTEL

- Nach wie vor verlässt sich die sexuell aktive bundesdeutsche Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 49 Jahren bei der Verhütung entweder auf die Pille (47%) oder auf das Kondom (46%).

GENUTZTE VERHÜTUNGSMITTEL

Pille und Kondom nahezu gleichauf, auch in der alleinigen Nutzung

		+/- 2011	+/- 2007
Pille	47	- 6	- 8
Kondom	46	+ 9	+ 10
Spirale	10	± 0	- 1
Sterilisation des Mannes	3	- 2	± 0
Kalendermethode	3	+ 2	+ 3
Sterilisation der Frau	2	- 3	± 0
Temperaturmethode	2	+ 1	+ 1
Vaginalring, Nuvaring	2	± 0	± 0
Dreimonatsspritze	1	± 0	- 1
Sonstiges	3	- 1	k. A.

FRAGE: Benutzen Sie oder Ihr Partner zur Zeit Empfängnisverhütungsmittel oder wenden Sie Empfängnisverhütungsmethoden an, und wenn ja: Welche?

BASIS: 705 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | Alle Antworten ≥ 1 % | Trend: Differenz zu 2007/2011 in Prozentpunkten | 2007: 20 bis 44 Jahre

- Pille und Kondom sind nach wie vor die wichtigsten Verhütungsmittel in Deutschland. Es gibt jedoch eine neue Entwicklung: In den Vorgängerstudien erwies sich die sexuell aktive Bevölkerung in ihrem Verhütungsverhalten seit Jahren als sehr konstant; auf die einzelnen Methoden entfielen immer etwa die gleichen Anteile. In der aktuellen Studie manifestiert sich ein Verhaltenswandel. Die Nutzung des Kondoms ist deutlich angestiegen (plus 9 Prozentpunkte gegenüber 2011), während der Anteil derjenigen, welche die Pille nutzen, um 6 Prozentpunkte zurückging.
- Und auch was die ausschließliche Anwendung angeht, hat eine deutliche Annäherung stattgefunden: 34 Prozent verwenden aktuell allein die Pille, die ausschließliche Kondomnutzung beträgt 30 Prozent. Bezogen auf die jeweiligen Nutzer bedeutet dies, dass sich etwas über 70 Prozent der Befragten, bei denen die Pille zur Anwendung kommt, ausschließlich auf sie verlassen, gegenüber knapp zwei Dritteln der Kondomnutzer, die nur mit Kondom verhüten.
- In den zweistelligen Bereich schafft es von den Verhütungsmitteln ansonsten nur die Spirale mit 10 Prozent; diese Größenordnung ist seit Jahren (nahezu) unverändert.
- Sterilisation des Mannes und der Frau liegen mit 3 bzw. 2 Prozent in ähnlicher Größenordnung; zusammengefasst weisen diese Varianten Verluste von 5 Prozentpunkten auf gegenüber 2011.
- Alle anderen auf dem Markt existierenden Verhütungsmittel und bekannten Methoden werden demgegenüber nur von kleinen Minderheiten eingesetzt – wenn überhaupt: Kein einziger Mann nennt das Hormonpflaster, darüber hinaus gibt keine Frau Hormonstäbchen oder Coitus Interruptus an. Die Veränderungen über die Jahre sind geringfügig.

NACH GESCHLECHT

GENUTZTE VERHÜTUNGSMITTEL

Kondome für Männer wie für Frauen immer relevanter

	Männer	+/- 2011	Frauen	+/- 2011
Pille	48	- 5	47	- 6
Kondom	56	+ 11	37	+ 8
Spirale	6	± 0	13	- 1
Sterilisation des Mannes	2	- 3	4	± 0
Kalendermethode	4	+ 3	1	± 0
Sterilisation der Frau	0	- 2	5	- 3
Temperaturmethode	4	+ 3	0	- 1
Vaginalring, Nuvaring	0	- 1	3	+ 1
Dreimonatsspritze	2	+ 2	1	± 0
Sonstiges	4	- 2	3	+ 1

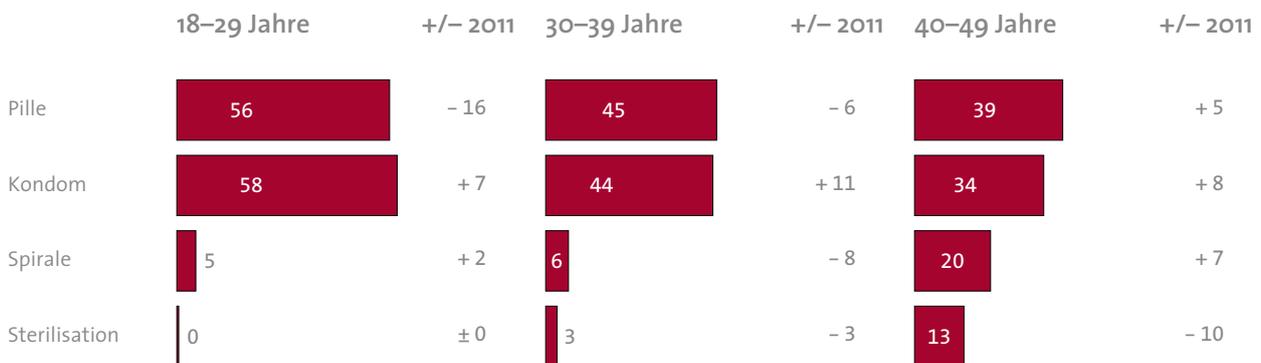
FRAGE: Benutzen Sie oder Ihr Partner zur Zeit Empfängnisverhütungsmittel oder wenden Sie Empfängnisverhütungsmethoden an, und wenn ja: Welche?

BASIS: 705 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | Alle Antworten ≥ 1 % | Trend: Differenz zu 2007/2011 in Prozentpunkten | 2007: 20 bis 44 Jahre

- Beim Haupt-Verhütungsmittel Pille gibt es kaum Abweichungen in den Aussagen: Frauen nennen sie mit 47 Prozent fast so häufig wie Männer (48%). Bei beiden Geschlechtern ist aber der Anteil im Vergleich zur Vorgängerstudie rückläufig.
- Männer und Frauen differieren in ihren Antworten nach wie vor, was das Kondom betrifft: Diese Verhütungsvariante, bei der die Hauptverantwortung beim Mann liegt, wird von Männern mit 56 Prozent eindeutig sehr viel häufiger genannt als von Frauen mit 37 Prozent. Der neue Trend zum Kondom zeigt sich jedoch bei beiden Geschlechtern ähnlich klar: Männer wie Frauen nennen es im Vergleich zu 2011 deutlich öfter.
- Mit umgekehrtem Vorzeichen – wenn auch in weit- aus schwächerem Maße – treten Geschlechterdifferenzen hinsichtlich des Einsatzes der Spirale auf. Diese wird von Frauen doppelt so häufig als verwendetes Verhütungsmittel angegeben als von Männern (13 ggü. 6%).

NACH ALTER

GENUTZTE VERHÜTUNGSMITTEL Altersunterschied weiterhin groß



FRAGE: Benutzen Sie oder Ihr Partner zur Zeit Empfängnisverhütungsmittel oder wenden Sie Empfängnisverhütungsmethoden an, und wenn ja: Welche?

BASIS: 705 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | Trend: Differenz zu 2011 in Prozentpunkten

- In der Gruppe der Zwanzigjährigen (18 bis 29 Jahre) findet man den größten Anteil an Pillennutzerinnen (56%), gleichzeitig aber auch den höchsten Anteil an Kondomverwendern (58%). Aus der Größenordnung dieser Zahlen wird bereits ersichtlich, dass es Doppelnutzungen gibt. Das Kondom wird genauso häufig wie die Pille als alleiniges Verhütungsmittel verwendet (35/34%). Sterilisation kommt noch nicht in Frage, und die Spirale ist nicht sehr relevant (5%).
- Die insgesamt festgestellte rückläufige Pillennutzung manifestiert sich am deutlichsten in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen: Hier beträgt das Minus 16 Prozentpunkte. Die Doppelnutzung von Pille und Kondom ist in der jüngsten Altersgruppe immer noch weit verbreitet – aber nicht mehr so stark wie früher. Heute wird das Kondom zu einem größeren Anteil als einziges Verhütungsmittel eingesetzt (35% ggü. 2011: 20%), das entspricht dem Anteil der Pille als alleinigem Verhütungsmittel (34%). Auch in dieser Hinsicht ist also das Kondom aus Sicht der 18- bis 29-Jährigen der Pille ebenbürtig.

- Neu ist: Im Gegensatz zu 2011 liegt der Schwerpunkt in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre nicht mehr auf der Pille. Die Verhütung mit dem Kondom weist in dieser Altersgruppe den größten Zuwachs auf (plus 11 Prozentpunkte). Hinzu kommen Verluste der Pille (minus 6 Prozentpunkte). Damit sind Kondom und Pille für die Gruppe der Frauen in den Dreißigern heute insgesamt Verhütungsmittel von gleichem Rang. Als alleiniges Verhütungsmittel präferiert diese Altersdekade aber, anders als die Jüngeren, immer noch eher die Pille als das Kondom.
- Ein weiterer Unterschied zu den Ergebnissen der Vorgängerstudie ist der schwindende Stellenwert der Spirale (minus 8 Prozentpunkte). Frauen dieses Alters sahen die Spirale 2011 noch als gleichwertige Alternative zum Kondom (22/23%); 2018 ist die Kondomnutzung auch nach Angaben der Frauen in den Dreißigern weit stärker verbreitet als die Spirale (41/8%).
- Die 40- bis 49-Jährigen haben für sich die Verhütungsfrage noch einmal anders gelöst. Die Spirale – überwiegend in Form der Hormonspirale – wird zu einem bedeutenden Verhütungsmittel (20%) und auch die Sterilisation hat mit 13 Prozent einen nennenswerten Anteil.
- Gegenüber den vorherigen Messungen hat der Anteil der 40- bis 49-Jährigen, die die Spirale als Verhütungsmittel nutzen, zugenommen. Mit einem Plus von 7 Prozent entspricht dies fast dem Rückgang in der darunterliegenden Altersgruppe (minus 8%). Es hat den Anschein, dass sich der Anteil der Spiralenutzerinnen in höhere Jahrgänge verlagert, ohne dass in den Jahrgängen darunter neue Interessentinnen hinzukämen, die auf diese Verhütungsmethode zurückgreifen wollen. Stark abgenommen hat in der Altersgruppe 40 bis 49 Jahre der Anteil der Sterilisierten: Er beträgt in diesem Jahr nur noch 13 Prozent (vormals 23%).
- Unterteilt man die jüngste Altersgruppe in 18- bis 24-Jährige einerseits und 25- bis 29-Jährige andererseits, so sind selbst in dieser Altersspanne von zwölf Jahren deutliche Unterschiede zu erkennen.

GENUTZTE VERHÜTUNGSMITTEL
 Altersunterschied weiterhin groß

	18–24 Jahre	+/- 2011	25–29 Jahre	+/- 2011
Kondom alleine	31	+ 17	41	+ 13
Kondom plus andere	30	- 11	12	- 5
Gesamt	61	+ 6	53	+ 5

FRAGE: Benutzen Sie oder Ihr Partner zur Zeit Empfängnisverhütungsmittel oder wenden Sie Empfängnisverhütungsmethoden an, und wenn ja: Welche?
BASIS: 265 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent |
 Trend: Differenz zu 2011 in Prozentpunkten

- Vor allem unterscheiden sich die jüngeren Menschen unter und ab 25 Jahren noch einmal sehr voneinander, was den Einsatz des Kondoms betrifft. Zwar gilt für beide Gruppen zunächst, dass die Kondomnutzung bei ihnen verbreiteter ist als bei den Älteren. Allerdings gilt dies für die 18- bis 24-Jährigen mit 61 Prozent nochmals mehr als für die 25- bis 29-Jährigen (53%). Im Trendvergleich zu 2011 haben beide Altersgruppen in etwa gleiche Zuwächse bei der Kondomnutzung zu verzeichnen (plus 6 resp. 7%).
- Was die 18- bis 24-Jährigen jedoch deutlich von den 25- bis 29-Jährigen unterscheidet, ist der Anteil der alleinigen Nutzung des Kondoms als Verhütungsmethode. Denn die Jüngeren nutzen das Kondom immer noch vielfach in Kombination mit anderen Methoden (meist der Pille), auch wenn die alleinige Nutzung so stark zugenommen hat, dass diese Praxis heute ebenso gängig ist wie die kombinierte Verwendung des Kondoms. Das war 2011 noch anders, damals war die zusätzliche Nutzung vorherrschend.
- Es sind aber die Älteren unter den 18- bis 29-Jährigen, die in starkem Maße auf das Kondom als einziges Verhütungsmittel vertrauen. Sie setzen das Kondom zu 41 Prozent als alleiniges Verhütungsmittel ein und nur zu 12 Prozent in Kombination mit anderen. Die Gruppe der 25- bis 29-Jährigen stellt damit auch im Vergleich zu den höheren Altersgruppen den höchsten Anteil derer, die das Kondom als alleiniges Verhütungsmittel verwenden.
- Diese Spitze kommt durch die jungen Männer zustande: Es sind de facto die männlichen 25- bis 29-Jährigen, die in diesem Altersabschnitt so stark das Kondom allein favorisieren (52%). Bei den jungen Frauen ist zwar ebenfalls ab Mitte Zwanzig der Umschwung von der zuvor vielfach kombinierten zur alleinigen Nutzung des Kondoms zu beobachten („Kondom allein“: 26% gegenüber 12% bei den 18–24-Jährigen), es vollzieht sich aber verhaltener.
- Wie bei den 18- bis 24-Jährigen wird auch bei den 25- bis 29-Jährigen im Trendvergleich zu 2011 eine Verschiebung von kombinierter zu alleiniger Nutzung des Kondoms sichtbar, nur ist sie nicht ganz so stark ausgeprägt, und in diesem Alter lag der Schwerpunkt auch vor sieben Jahren schon auf der alleinigen Verwendung.
- Bereits innerhalb der Altersspanne 18 bis 29 Jahre geht die Bedeutung der Pille insgesamt zurück. Von den 18- bis 24-Jährigen verhüten drei von fünf mittels der Pille (61%), während der Anteil unter den 25- bis 29-Jährigen deutlich niedriger ist (47%).

SONSTIGE BESONDERHEITEN

- Bei den Befragten mit Migrationshintergrund wird die Pille seltener (minus 18 Prozentpunkte), das Kondom häufiger (plus 10 Prozentpunkte) genannt. Auch die Spirale ist unter Befragten mit Migrationshintergrund häufiger verbreitet als unter Befragten deutscher Herkunft, was sich vor allem auf die Nennung der Hormonspirale bezieht (13 ggü. 6%).
- Extrem hohe Bedeutung hat das Kondom bei denjenigen, die nicht in einer festen Partnerschaft leben: 79 Prozent von ihnen geben an, zur Verhütung Kondome einzusetzen. Die Mehrzahl dieser Gruppe verhütet auch ausschließlich damit (57 der 79 Prozentpunkte, das heißt: fast drei von vier der Singles). Ohne feste Partnerschaft, das sind in erster Linie die unter 30-Jährigen; Männer sind in der Gruppe ohne Partnerschaft überproportional vertreten.
- Unter den sonstigen Möglichkeiten erreicht der Vaginalring heute mit insgesamt 3 Prozent seine relativ größte Bedeutung in der jüngsten Altersgruppe, den 18- bis 29-Jährigen, wird allerdings fast ausschließlich von den weiblichen Befragten dieses Alters genannt.

1.4 GRÜNDE FÜR DIE WAHL

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DER VERWENDETEN VERHÜTUNGSMETHODE(N)

Sicherheit das wichtigste Kriterium

		+/-2011	+/-2007
sicher, zuverlässig	42	+ 4	+ 6
einfach, praktisch, bequem	31	± 0	- 6
wenig Nebenwirkung	21	+ 7	+ 1
Partnerwunsch	10	+ 6	+ 4
Gewohnheit, Erfahrung	8	+ 2	+ 2
leicht zu besorgen	8	+ 4	+ 4
preiswert	7	+ 2	+ 3
Empfehlung des Arztes	6	+ 1	+ 3
Schutz vor AIDS etc.	5	- 2	± 0
Unverträglichkeit, Ablehnung Pille	3	± 0	*
spontan anwendbar	3	± 0	*

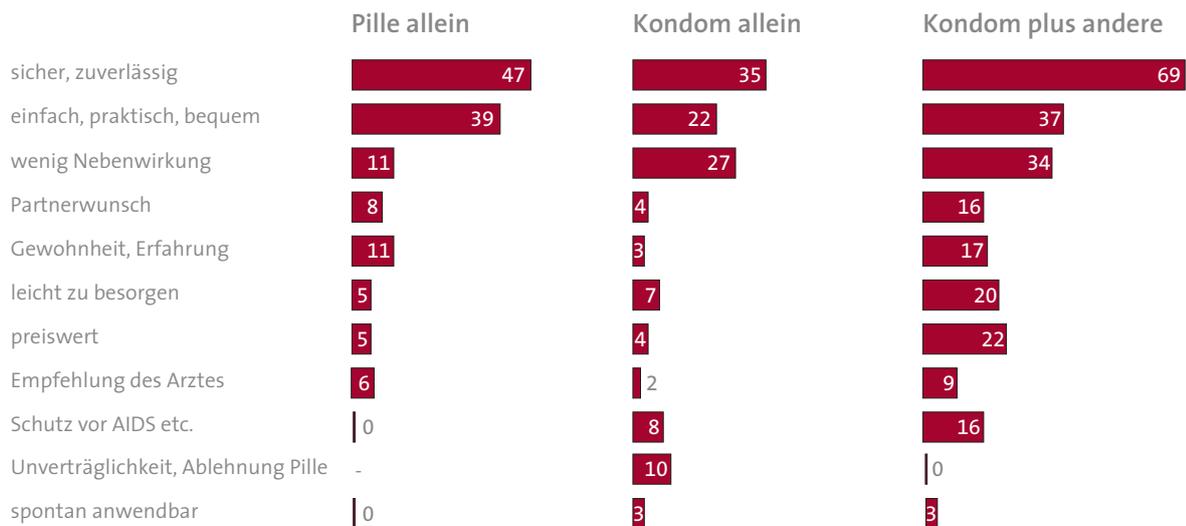
FRAGE: Aus welchen Gründen haben Sie oder Ihr Partner/Ihre Partnerin sich gerade für dieses Verhütungsmittel beziehungsweise diesen Methode entschieden?

BASIS: 750 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | Trend: Differenz zu 2007/2011 in Prozentpunkten | 2007: 20 bis 44 Jahre | *Antwortkategorie nicht ausgewiesen

- Der erste und wichtigste Grund für die Wahl des Verhütungsmittels ist die Überzeugung, dass man mit diesem Mittel sicher und zuverlässig verhüten kann. Mehr als vier von zehn Befragten, die derzeit verhüten, beziehen sich auf das Sicherheits-Argument (42%).
- Drei von zehn Verhütenden stellen den Aspekt heraus, dass das Verhütungsmittel ihrer Wahl einfach und bequem anzuwenden ist (31%).
- Beide Begründungen standen bereits vor sieben – und auch vor elf – Jahren mit Abstand vor allen anderen an der Spitze der Rangskala. Während der Sicherheitsaspekt leicht zulegen konnte (plus 4 Punkte), wird die einfache Handhabung heute genauso häufig wie 2011 als Argument angeführt.
- Auf Platz 3 folgen die (geringen) Nebenwirkungen. Dieser Aspekt erreicht in der aktuellen Messung ein Allzeithoch (21%), nachdem er 2011 noch an Bedeutung verloren hatte. Die (Un-)Verträglichkeit wird im Übrigen noch in einem weiteren Aspekt angesprochen (in der Grafik nicht dargestellt, da von weniger als 5% genannt): 3 Prozent sagen aus, dass sie die Pille nicht vertragen haben oder generell ablehnen. Dieser Wert entspricht dem der vorherigen Messung.
- Zum ersten Mal zweistellig ist in dieser Welle die Entscheidung bzw. der Wunsch des Partners/der Partnerin für ein bestimmtes Verhütungsmittel (plus 6 Prozentpunkte gegenüber 2011).
- Alle anderen Aspekte bleiben in der Nennungshäufigkeit unterhalb der 10-Prozent-Marke.
- Im Schnitt werden rund 1,5 Gründe für die Wahl genannt.

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DER VERWENDETEN VERHÜTUNGSMETHODE(N)

Sicherheitsgedanke bei kombinierter Kondomnutzung vorn



FRAGE: Aus welchen Grund haben Sie oder Ihr Partner/Ihre Partnerin sich gerade für dieses Verhütungsmittel beziehungsweise diese Methode entschieden?

BASIS: 563 Befragte, die Kondom und/oder Pille als Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | Alle Antworten ab 3 %

- Die Sicherheit des Verhütungsmittels hat erste Priorität für (fast) alle Befragten, egal, für welches Verhütungsmittel sie sich entschieden haben. Allerdings durchaus mit unterschiedlichem Gewicht: Für Befragte, die das Kondom in Kombination mit einer anderen Methode verwenden, ist der Sicherheitsaspekt herausragend wichtig (69%), weit vor praktischen Erwägungen oder anderen Gründen. Die Gruppe derer, die in puncto Verhütung „doppelt“ fahren, hat aber auch mehr als andere gleich eine ganze Palette an Gründen parat, warum diese Variante der Verhütung gewählt wurde. Die einfache Anwendung und geringe Nebenwirkungen werden beispielsweise mindestens ebenso häufig als Vorteile angeführt wie von denjenigen, die nur mit Pille oder nur mit Kondom verhüten.
- Wer allein auf die Pille setzt, betont neben der Sicherheit die einfache Handhabung – mehr als diejenigen, die allein das Kondom verwenden. Eine gute Verträglichkeit/wenig Nebenwirkungen ist kein herausragendes Motiv, sich für die Pille zu entscheiden; diese Überlegung ist bei anderen Verhütungsmitteln (Kondom, Spirale) relevanter.
- Für Befragte, die ausschließlich das Kondom nutzen, steht neben der Sicherheit die gute Verträglichkeit im Vordergrund, erst knapp danach folgt die einfache Handhabung. Das Motiv der guten Verträglichkeit findet aber auch noch an anderer Stelle ihren Ausdruck: Zu den 27 Prozent, die gute Verträglichkeit als Motiv nennen, kommen weitere 10 Prozent hinzu, welche explizit gegen die Pille argumentieren, die nicht vertragen wird oder gegen die eine generell ablehnende Haltung besteht. Zusammengenommen ist die gute Verträglichkeit mit 37 Prozent das wichtigste Motiv für die alleinigen Kondomnutzer.
- Wer das Kondom zusätzlich zu einer anderen Methode verwendet, für den/die ist die Aidsproblematik sehr präsent. 16 Prozent stellen den Gedanken an Schutz vor Geschlechtskrankheiten als Motiv für die Verhütungsmittelwahl heraus. Das sind noch einmal mehr als bei denen, die allein auf das Kondom setzen (8%). Allerdings weist dieses Motiv gegenüber 2011 für beide Gruppen Verluste auf (minus 8/minus 6 Prozentpunkte).
- Es überrascht etwas, dass Verhütende, die allein auf das Kondom setzen, die einfache und unkomplizierte Handhabung seltener als Argument benutzen als die Gruppe derer, die (ausschließlich) die Pille verwenden (22 ggü. 39%). Selbst wenn man diejenigen hinzunimmt, die den Vorteil der spontanen Anwendbarkeit des Kondoms ins Feld führen (3%), erreicht das Kondom nicht ganz das gleiche Niveau wie die Pille.

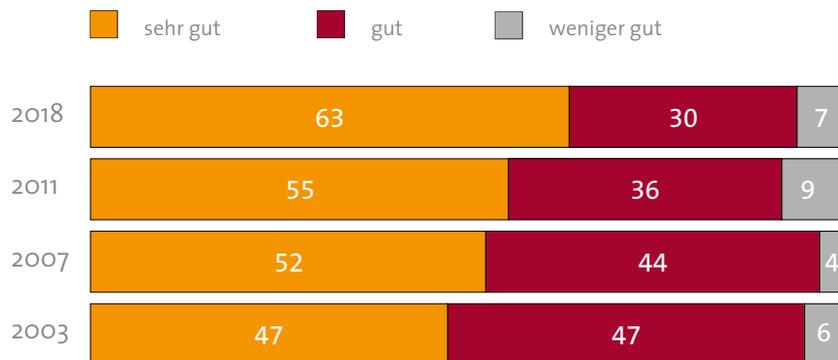
- Diejenigen, die die Spirale verwenden, betonen Sicherheit und bequeme Handhabung gleich stark (39/40%). Wobei die bequeme Handhabung auch darin besteht, dass man nicht dauernd daran denken muss, Verhütung zu betreiben, wie bei der täglich erforderlichen Einnahme der Pille. Dies wird von weiteren 8 Prozent als Motivation der Nutzung der Spirale genannt. Für jede(n) Vierte(n) sind auch die geringen Nebenwirkungen (mit)entscheidend gewesen für die Wahl dieser Verhütungsform. Charakteristisch für die Spirale ist jedoch noch etwas anderes: Nur bei dieser Verhütungsmethode wird so stark der Einfluss einer ärztlichen Empfehlung sichtbar (18%, Schnitt: 6%).
- Männer und Frauen kommen bezüglich der beiden meistverwendeten Verhütungsmethoden Pille und Kondom durchaus zu unterschiedlichen Urteilen. Für Männer ist das Kondom genauso sicher wie die Pille (über 50%) – dem können sich Frauen nur zu einem knappen Drittel anschließen (31%). Männer sehen in Kondomen häufiger eine bequeme, einfach handhabbare Form der Verhütung (32%, Frauen 20%), zumal sie leicht zu besorgen sind (15%, Frauen: 7%). Wenn Frauen in der Verhütung auf das Kondom setzen, dann tun sie es in erster Linie wegen der geringen Nebenwirkungen, das ist für sie das Hauptmotiv. 42% der Frauen, die als ausschließliches Verhütungsmittel das Kondom angeben, betonen diesen Aspekt (Männer: 17%).
- Die Vorteile der Verhütung mit der Pille werden von beiden Geschlechtern ähnlich beschrieben, deutlich mehr als bezüglich der Vorzüge des Kondoms. Der einzige relevante Unterschied: 21 Prozent der Frauen schreiben der Pille auch gute Verträglichkeit und wenig Nebenwirkungen zu, Männer nur zu 9 Prozent. Diese Divergenz ist aber leicht erklärlich, da Frauen als die konkreten Anwenderinnen eher über ihre Befindlichkeit bei Einnahme der Pille Auskunft geben können.
- Männer beugen sich im Übrigen vielfach auch dem Wunsch der Partnerin, das heißt: sie bestimmt die anzuwendende Verhütungsmethode (15%). Umgekehrt ist das kaum einmal der Fall (4%).

2 VERWENDETE VERHÜTUNGSMETHODE – INFORMIERTHEIT

2.1 SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG DER INFORMIERTHEIT

INFORMIERTHEIT ÜBER DIE VERWENDETE VERHÜTUNGSMETHODE

Bevölkerung insgesamt gut im Trend zunehmend sehr gut informiert



FRAGE: Wie gut fühlen Sie sich über die Verhütungsmethode bzw. das Verhütungsmittel, das Sie derzeit verwenden informiert?

BASIS: 750 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent | Dargestellt „sehr gut“ und „gut“ | 2007: 20 bis 44 Jahre

- Kaum jemand fühlt sich über die Verhütungsmethode, die er/sie anwendet, nicht informiert. Die Antwort „weniger gut informiert“ nennen nur 5 Prozent der Befragten, und als „schlecht“ informiert sehen sich lediglich 2 Prozent an.
- In der Regel spielt sich die Abstufung in der Einschätzung des eigenen Wissensstandes aber nur zwischen den Kategorien „sehr gut“ und „gut“ ab. Hier ist über die Jahre – und insbesondere im Vergleich der aktuellen mit der vorhergehenden Trendmessung 2011 – eine Verschiebung eingetreten: Erfreulicherweise bezeichnen sich zunehmend mehr Befragte als „sehr gut“ informiert. Vor 15 Jahren, 2003, waren beide Antwortkategorien mit je 47 Prozent noch gleich häufig besetzt, inzwischen liegt der Schwerpunkt eindeutig auf „sehr gut“ (63% ggü. 30% „gut“).
- Im Anteil derer, die ihre Kenntnisse als hervorragend einschätzen, liegen dann auch die wesentlichen Unterschiede, wenn man die Geschlechter vergleicht. „Sehr gut“ und „gut“ Informierte zusammengenommen, haben Frauen einen leichten Vorsprung von 7 Prozentpunkten vor den Männern. Während sich aber Frauen zu 71 Prozent als „sehr gut“ informiert bezeichnen, umfasst dieser Anteil bei Männern nur 55 Prozent. Die Verschiebung hin zu optimaler Informiertheit haben jedoch beide Geschlechter gleichermaßen in den letzten Jahren vollzogen.
- Unterscheidet man nach Alter, so fällt auf, dass vor allem die jungen Frauen unter 30 absolut von ihrem Wissensstand überzeugt sind. Als mindestens „gut“ informiert sieht sich ausnahmslos jede junge Frau an (100%; junge Männer unter 30: 88%). Die 18- bis 29-Jährigen sind aber nicht diejenige Altersgruppe, die den höchsten Anteil an „sehr gut“ Informierten stellt. Das sind aktuell die älteren Frauen ab 40 (80%), die damit am deutlichsten zugelegt haben (2011: 62%).

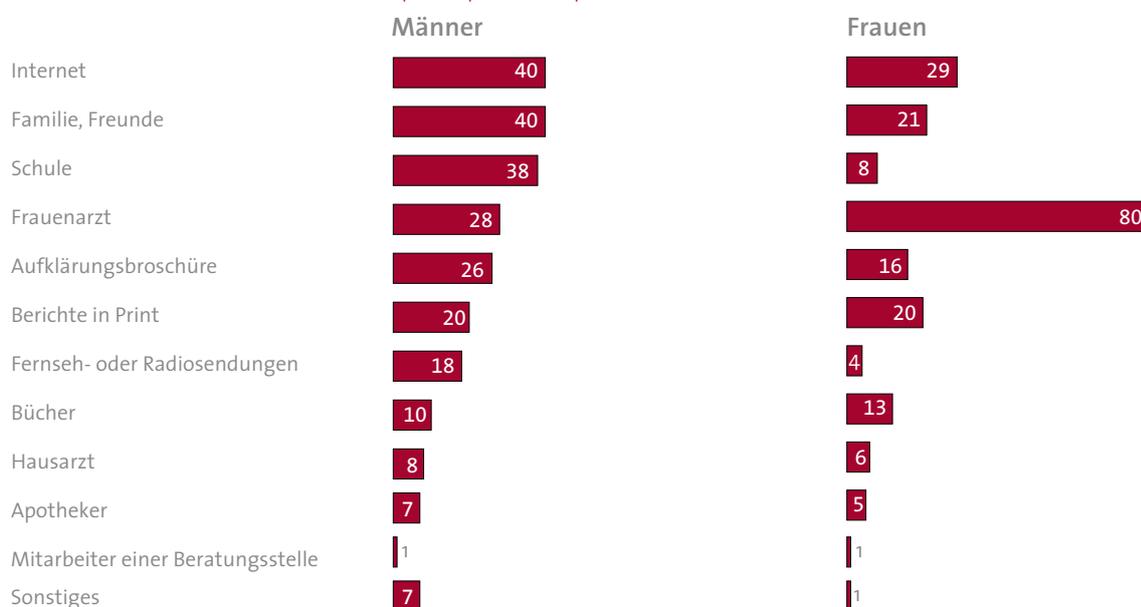
- Unter den Männern ist diese Zahl bei den 30- bis 39-Jährigen am höchsten (62%). Bei den Männern ist (sehr gute) Informiertheit über die gewählte Verhütungsmethode auch eine Bildungsfrage: Männer mit Hochschulreife bzw. -abschluss sehen sich als besser informiert an als der Schnitt.
- Einfluss hat auch, welche Verhütungsmethode gewählt wurde. Männer wie Frauen fühlen sich eher „sehr gut“ informiert, wenn sie in der Verhütung das Kondom einsetzen, als wenn ihr Verhütungsmittel die Pille ist. Eindeutig geht dies aus dem Vergleich derer hervor, die allein das eine oder das andere Mittel

verwenden: Männer sehen sich über das von ihnen selbst aktiv genutzte Verhütungsmittel Kondom als besser informiert an als über die Pille (66 ggü. 46%), während Frauen sich über die von ihnen selbst angewendete Pille weniger häufig „sehr gut“ informiert fühlen als über das – in der konkreten Situation vom Partner zu benutzende – Kondom (58 ggü. 82%). Ob dies daran liegt, dass das Kondom als ein wenig kompliziertes Verhütungsmittel gilt, oder daran, dass sich Frauen, die sich für eine Verhütung mittels Kondom entschieden haben, insgesamt bewusster mit dem Thema Verhütung auseinandergesetzt haben, muss an dieser Stelle offenbleiben.

2.2 WICHTIGSTE INFORMATIONSQUELLEN

WICHTIGSTE INFORMATIONSQUELLE ÜBER VERHÜTUNGSMETHODE

Frauenarzt/-ärztin erster/erste Ansprechpartner/-partnerin für Frauen



FRAGE: Wer oder was war für Sie die wichtigste Informationsquelle über das jetzt verwendete Verhütungsmittel bzw. die jetzt verwendete Methode?

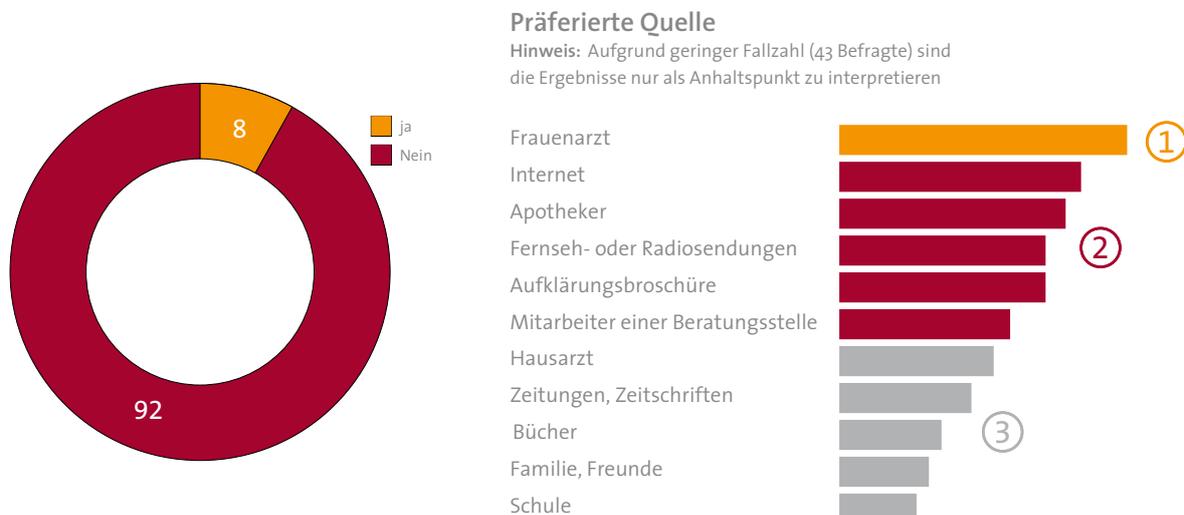
BASIS: 705 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | fehlend: weiß nicht, keine Angabe

- Für mehr als der Hälfte der Befragten ist die eigene Frauenärztin bzw. der eigene Frauenarzt die wichtigste Informationsquelle für das derzeit angewendete Verhütungsmittel gewesen. Auf den Plätzen 2 und 3 folgen das Internet und Gespräche mit Familienangehörigen oder im Freundeskreis, jeweils rund von einem Drittel der Befragten genannt.
- Frauen haben in ihrer Frauenärztin bzw. ihrem Frauenarzt in jedem Fall ihre Hauptansprechperson: 80 Prozent benennen diese(n) als ihre Informationsquelle. Klar, dass andere Personen oder Medien demgegenüber in ihrer Bedeutung zurücktreten, auch wenn die allermeisten Frauen zusätzlich weitere Optionen nennen. Im Schnitt benennen Frauen zwei Informationsquellen. Größere Bedeutung haben darunter das Internet, Gespräche im Familien- und Freundeskreis und Berichte in Zeitungen oder Zeitschriften (alle von jeweils mindestens 20%, maximal von 29% genannt).
- Männer können persönlich selten auf Beratung in einer gynäkologischen Praxis zurückgreifen – diese Instanz wird von ihnen daher erwartungsgemäß seltener genannt (28%). Männer informieren sich stattdessen über die ganze Palette der zur Verfügung stehenden Informationskanäle, und zwar breiter, als es die Frauen tun. Im Schnitt nutzen sie etwas mehr als zwei verschiedene Informationsquellen.
- Vor allem setzen sie auf Informationen aus dem Internet (40%) und auf Ratschläge von Familienangehörigen und Freunden (40%). Es überrascht ein wenig, dass auch die Schule für männliche Befragte von ähnlich hoher Bedeutung ist (38%). Bei den Frauen sind es ganze 30 Prozentpunkte weniger, nur 8 Prozent der Frauen nennen die Schule als Informationsquelle. Einen höheren Stellenwert bei der Information über Verhütung haben bei den Männern auch Aufklärungsbroschüren (26 ggü. 16%) und Sendungen im Fernsehen oder Radio gehabt (18 ggü. 4%).
- Andere Medien wurden von beiden Geschlechtern gleichermaßen genutzt und auch andere Fachleute – Hausärzte bzw. -ärztinnen, Apotheker bzw. Apothekerinnen, Beratungsstellenmitarbeitende – wurden ähnlich häufig zu Rate gezogen.
- Das Alter hat ebenfalls Einfluss auf das Informationsverhalten. Für die Jüngeren spielt das Internet eine große Rolle: Unter den 18- bis 29-Jährigen nennt rund die Hälfte der Befragten (48%) das Internet als wichtigen Kanal zur Information; schon bei der nächstfolgenden Altersdekade sind es nur noch 31 Prozent und der Anteil sinkt bei höherem Alter noch weiter ab auf 21 Prozent.
- Für die jungen Männer unter 30 ist Schule eine ausgesprochen wichtige Instanz gewesen, genauso wichtig wie das Internet, beides wird von mehr als jedem Zweiten genannt. Junge Frauen dieses Alters haben sich dagegen in allererster Linie beim Frauenarzt bzw. bei der Frauenärztin über Verhütungsfragen informiert. Mit 89 Prozent hat diese Instanz für sie einen hohen Stellenwert.
- Die Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen scheint besonders affin für Printmedien: Artikel in Zeitungen oder Zeitschriften, mehr aber noch explizite Aufklärungsbroschüren werden von dieser Altersgruppe häufiger genannt als von anderen, und zwar von Männern wie von Frauen.
- Bei den 40- bis 49-jährigen Frauen konzentriert sich das Informationsverhalten zunehmend auf die Frauenärztin bzw. den Frauenarzt, die oder der für sie mit 83 Prozent zur mit Abstand wichtigsten und recht konkurrenzlosen Informationsquelle wird. Männer dieses Alters machen das Fehlen dieser Instanz durch die Vielfalt ihrer Quellen wett. Erstaunlichster Aspekt dabei: In diesem Alter wird auch die Apotheke zur gern in Anspruch genommenen Anlaufstelle. Jeder Fünfte gibt an, sich (auch) dort Informationen geholt zu haben.

2.3 WEITERER INFORMATIONSBEDARF

WUNSCH NACH WEITEREN INFORMATIONEN

Neun von zehn sehen keinen weiteren Bedarf an Informationen



FRAGE: Hätten Sie gerne noch mehr Informationen über das jetzt verwendete Verhütungsmittel bzw. die jetzt verwendete Methode? Und durch wen oder was würden Sie dann am liebsten weitere Informationen erhalten?

BASIS: 705 Befragte, die ein oder mehrere Verhütungsmittel anwenden | 55 Befragte, die gern mehr Informationen hätten | Angaben in Prozent

- Wie zuvor gezeigt, sieht sich die Bevölkerung als gut informiert über das verwendete Verhütungsmittel an, und diese positive Einschätzung des eigenen Wissensstandes hat über die Jahre sogar noch zugenommen. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, wenn lediglich 8 Prozent das Bedürfnis nach weiteren Informationen haben.
- Dabei geben mehr Frauen als Männer diesen Wunsch an (11/5%). Darüber hinaus sind es eher die hochgebildeten Erwachsenen (Abitur, Universität), die einen Informationsbedarf nennen (12%), als Befragte mit einfacher (4%) oder mittlerer Bildung (4%). Wenig Interesse haben auch die Älteren.
- Wenn ein Bedarf gesehen wird, dann ist es erneut die Frauenärztin bzw. der Frauenarzt (68%), welche am häufigsten als präferierte Informationsstelle genannt werden. Von ihnen wünscht man sich am liebsten weitere Informationen. Die Fallzahl ist bei dieser Frage sehr gering, da nur wenige überhaupt Informationsbedarf anmelden, sodass die Ergebnisse nur als Anhaltspunkte interpretiert werden können.

3 DAS THEMA VERHÜTUNG IN DER GYNÄKOLOGISCHEN PRAXIS

Aufgrund der Bedeutung der Frauenärztin bzw. des Frauenarztes wurde in der Repräsentativbefragung 2018 eingehender untersucht, inwiefern Verhütung beim Besuch der Gynäkologin bzw. des Gynäkologen nicht nur

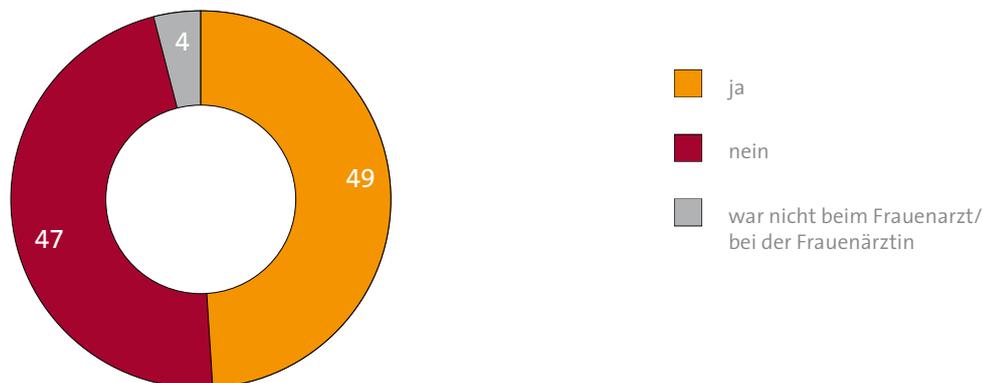
einmalig, vielleicht vor etlichen Jahren, thematisiert wurde, sondern auch relativ aktuell angesprochen wird, und vor allem, wie diese Kommunikation empfunden und bewertet wird.

3.1 THEMATISIERUNG VON VERHÜTUNG IN DEN LETZTEN 12 MONATEN

- Zunächst einmal ist festzuhalten: Fast alle befragten Frauen haben im Zeitraum der letzten 12 Monate einmal eine gynäkologische Praxis aufgesucht. Lediglich 4 Prozent verneinen dies.
- Dabei sind es fast ausschließlich Frauen im Alter ab 40 Jahren, die keine Notwendigkeit (mehr?) gesehen haben, eine Frauenärztin bzw. einen Frauenarzt aufzusuchen.
- In der Altersgruppe 40 bis 49 Jahre beträgt der Nein-Anteil 11 Prozent, bei den jüngeren Altersdekaden jeweils unter 0,5 Prozent. Erhöht ist der Anteil unter Frauen mit einfacher Bildung (9%), von denen aber zuvor auch mehr angaben, dass sie derzeit nicht verhüten – in erster Linie, da ein Kinderwunsch besteht.

KOMMUNIKATION ÜBER VERHÜTUNG BEIM GYNÄKOLOGEN BZW. BEI DER GYNÄKOLOGIN

Jede zweite Frau sprach zuletzt mit dem Frauenarzt bzw. der Frauenärztin über Verhütung



FRAGE: Wenn Sie in den letzten 12 Monaten beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin waren: Wurde bei diesem Besuch über das Thema Verhütung gesprochen?

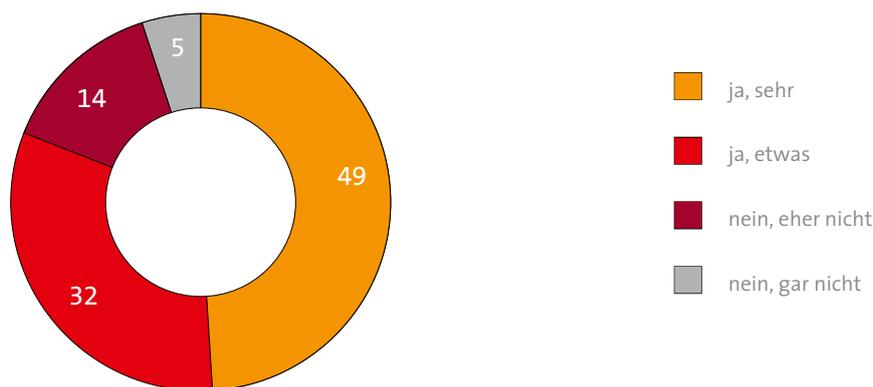
BASIS: 524 Frauen | Angaben in Prozent

- Von denjenigen, die in den letzten 12 Monaten bei ihrer Frauenärztin bzw. ihrem Frauenarzt waren, gibt die Hälfte an, dass bei diesem Besuch über das Thema Verhütung gesprochen wurde.
- Über Alters- und Bildungsgruppen hinweg ist diese Verteilung immer ähnlich. Stärker fällt offenbar der Faktor ins Gewicht, ob eine feste Partnerschaft vorhanden ist oder nicht. Wer nicht in einer festen Beziehung lebt, hat sich häufiger innerhalb der letzten 12 Monate von frauenärztlicher Seite Rat in puncto Verhütung geholt (67% ggü. 47% bei Frauen mit Partner).
- Wer nicht verhütet, hat auch nur selten den Wunsch, mehr zum Thema Verhütung zu erfahren. Gleiches gilt auch für Frauen, die bzw. deren Partner sterilisiert sind – für sie ist die Verhütungsfrage gelöst.
- Wer verhütet, bei dem sind in mindestens jedem zweiten Fall auch Fragen zur Verhütung aufgekommen, die in der gynäkologischen Praxis besprochen wurden. Welches Verhütungsmittel derzeit angewendet wird, hat wenig Einfluss auf den Gesprächsbedarf. Ausnahme: Frauen, die weder mit Pille noch mit Kondom und auch nicht mit Spirale verhüten, scheinen insgesamt etwas seltener in den letzten 12 Monaten ärztlichen Rat zur Verhütung gesucht zu haben.

3.2 BEWERTUNG DES GESPRÄCHS

BEWERTUNG DES GESPRÄCHS IN DER GYNÄKOLOGISCHEN PRAXIS

Vier von fünf Frauen werten das Gespräch beim Gynäkologen bzw. bei der Gynäkologin als hilfreich



FRAGE: War dieses Gespräch über Verhütung hilfreich für Sie?

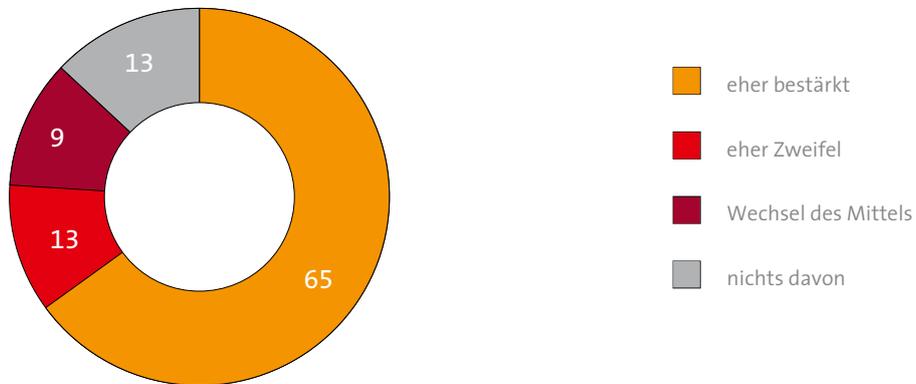
BASIS: 256 Frauen, bei deren letztem Besuch in einer gynäkologischen Praxis Verhütung thematisiert wurde | Angaben in Prozent

- Jede Zweite der Frauen, für die Verhütung beim letzten Arztbesuch Thema war, stellt ihrer Frauenärztin bzw. ihrem Frauenarzt ein ausgesprochen positives Urteil aus: 49 Prozent geben an, dass sie das Gespräch als „sehr hilfreich“ empfunden haben. Ein weiteres Drittel resümiert, es sei „etwas“ hilfreich gewesen – zusammengenommen bewerten also vier von fünf Frauen die ärztliche Kommunikation positiv.
- Überdurchschnittlich zufrieden zeigt sich die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen. Die positiven Wertungen entsprechen zwar insgesamt dem Schnitt, aber bei ihnen ist das Votum klar zum obersten Skalenpunkt hin verschoben: Vier von fünf Frauen aus dieser Altersgruppe (76%) geben an, dass sie das Gespräch als „sehr hilfreich“ empfunden haben; das sind doppelt so viele wie bei Frauen jüngerer Alters.

3.3 AUSWIRKUNGEN DES GESPRÄCHS

ERGEBNIS DES GESPRÄCHS IN DER GYNÄKOLOGISCHEN PRAXIS

Zwei Drittel der Frauen in ihrer Verhütungsmittelwahl bestärkt



FRAGE: Hat das Gespräch über Verhütung dazu geführt, dass Sie sich in der Wahl Ihres Verhütungsmittels eher bestärkt gefühlt haben – oder sind Ihnen eher Zweifel gekommen – oder hat es zu einem Wechsel des Verhütungsmittels geführt?

BASIS: 256 Frauen, bei deren letztem Besuch in einer gynäkologischen Praxis Verhütung thematisiert wurde | Angaben in Prozent

- Das Gespräch mit dem Gynäkologen hat in den meisten Fällen zur Folge, dass die Frauen weiterhin ihr bisher genutztes Verhütungsmittel verwenden: Knapp zwei Drittel fühlen sich in ihrer Wahl bestärkt (65%).
- Eine von elf Frauen hat aufgrund des Gesprächs ihr Verhütungsmittel bzw. ihre Verhütungsmethode gewechselt.

4 EINSTELLUNGEN ZU HORMONELLER VERHÜTUNG

Die Pille ist nach wie vor das meistgenutzte Verhütungsmittel, zudem sind in kleinerem Umfang auch andere hormonelle Methoden in der Anwendung.

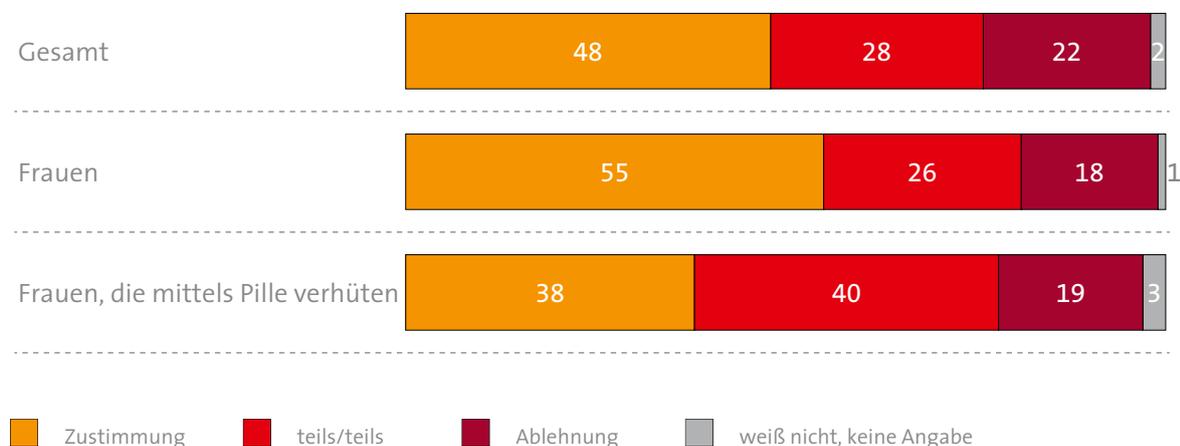
In der aktuellen Studie wurden drei Aussagen zu hormoneller Verhütung vorgestellt und die Befragten ge-

beten, jeweils anzugeben, ob sie diesen Aussagen zustimmen oder ihnen ablehnend gegenüberstehen. Alle drei beziehen sich auf die Bewertung der Risiken bei der Nutzung von hormonellen Verhütungsmitteln wie der Pille, wurden jedoch teils mit positivem, teils mit negativem Grundtenor formuliert.

EINSTELLUNG ZU HORMONELLER VERHÜTUNG (1)

Frauen insgesamt skeptisch, Pillen-Nutzerinnen etwas weniger kritisch

„Verhütung mit der Pille oder Hormonen in anderer Form hat negative Auswirkungen auf Körper und Seele.“



FRAGE: Zu Verhütungsmitteln gibt es ja unterschiedliche Ansichten. Auf einer Skala von 1 „stimme vollkommen zu“ bis 5 „stimme überhaupt nicht zu“: Wie sehr stimmen Sie persönlich den folgenden Ansichten zu?

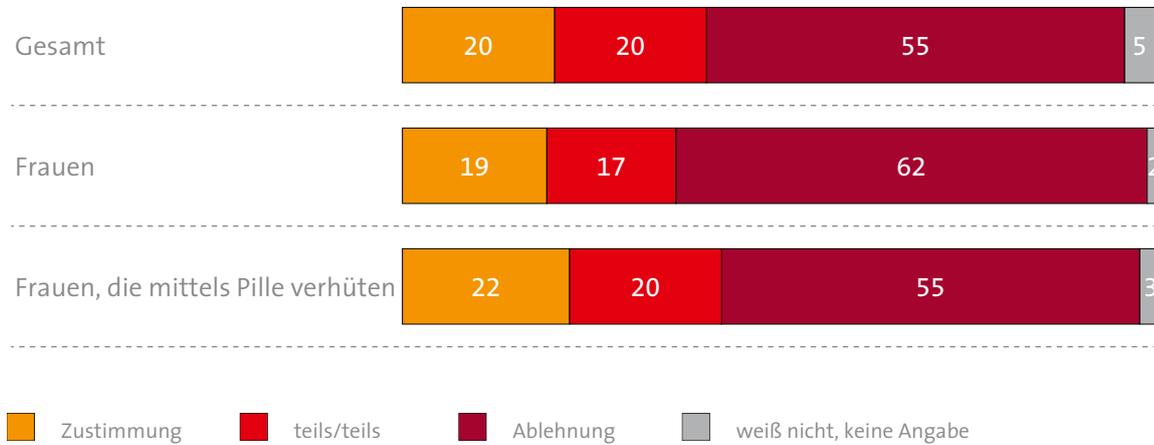
BASIS: 992 Befragte | Angaben in Prozent | Darstellung „Top-Two-Werte“ (1-2), mittlere Skalenwerte (3), „Bottom-Two-Werte“ (4-5)

- Rund die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage zu, dass die Verhütung mit der Pille negative Auswirkungen auf Körper und Seele hat. Mit 22 Prozent lehnen weniger als halb so viele die Aussage ab, während 28 Prozent eine ambivalente Einstellung äußern. Bei den Frauen – den potenziell konkreten Anwenderinnen – fällt die Zustimmung zu dem der Pille gegenüber kritischem Item noch höher aus.
- Auch von den Befragten, die die Pille aktuell als Verhütungsmittel nutzen, stimmen 38 Prozent der pillenkritischen Aussage zu.
- In hohem Maße Zustimmung findet die hormonkritische Aussage über negative Auswirkungen auf Körper und Psyche bei Frauen, die sich in der Verhütungsfrage allein für das Kondom entschieden haben (81%).
- Auch bei Befragten mit Migrationshintergrund trifft die hormonkritische Äußerung auf überdurchschnittlich viel Resonanz (64% Zustimmung).
- Betrachtet man die Altersgruppen, so ist die Zustimmung zur hormonkritischen Aussage bei den 18- bis 29-Jährigen am höchsten.

EINSTELLUNG ZU HORMONELLER VERHÜTUNG (2)

Mehrzahl der Befragten einig: Jahrelange Nutzung birgt Risiken

„Verhütung mit der Pille oder Hormonen in anderer Form kann man unbedenklich über Jahre hinweg anwenden.“



FRAGE: Zu Verhütungsmitteln gibt es ja unterschiedliche Ansichten. Auf einer Skala von 1 „stimme vollkommen zu“ bis 5 „stimme überhaupt nicht zu“: Wie sehr stimmen Sie persönlich den folgenden Ansichten zu?

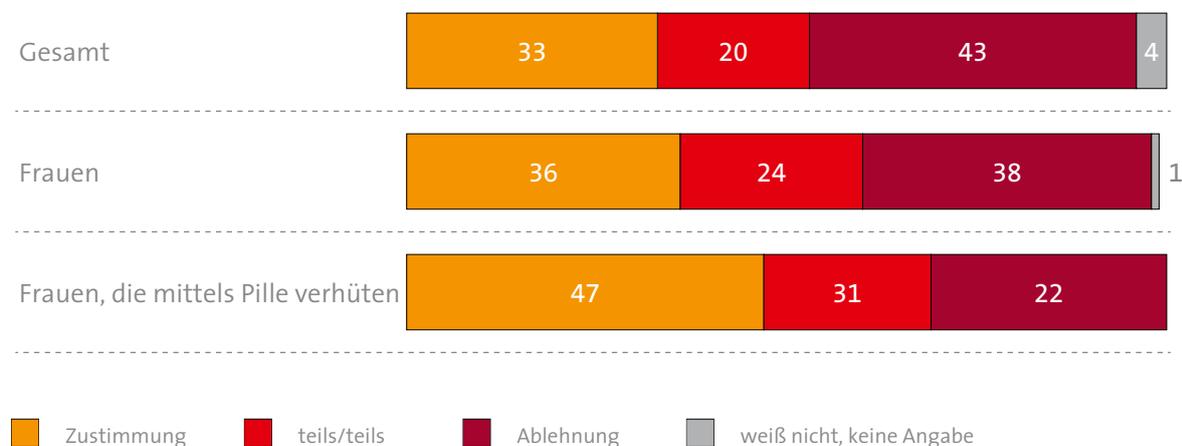
BASIS: 992 Befragte | Angaben in Prozent | Darstellung „Top-Two-Werte“ (1–2), mittlere Skalenwerte (3), „Bottom-Two-Werte“ (4–5)

- Die zweite der vorgestellten Aussagen zur hormonellen Verhütung war bewusst positiv formuliert: „Verhütung mit der Pille oder Hormonen in anderer Form kann man unbedenklich über Jahre hinweg anwenden“. Hier entspricht einer Ablehnung der Aussage also, dass man die Einnahme der Pille oder anderer hormonbasierter Verhütungsmittel über lange Zeit für bedenklich hält. Die Ablehnung beträgt 55 Prozent und damit ist die Mehrheit der jahrelangen Anwendung der Pille kritisch gegenüber eingestellt. Auch dieses Mal sind die Frauen kritischer als die Männer (Ablehnung 62/48%).
- Und ebenso fallen dieselben Gruppen mit über- oder unterdurchschnittlicher Ablehnung ins Auge wie bei der ersten Aussage. Die Ablehnung fällt niedriger aus, je höher das Alter der Befragten ist. Ältere Befragte sehen damit die jahrelange Nutzung der Pille weniger kritisch, und gerade die 25- bis 29-Jährigen finden dies umgekehrt gar nicht gut. Befragte, die mit der Pille verhüten, sind weniger kritisch (41%) als die ausschließlichen Kondomnutzer bzw. Kondomnutzerinnen (71%).

EINSTELLUNG ZU HORMONELLER VERHÜTUNG (3)

Große Unterschiede zwischen Anwenderinnen der Pille und Gesamtbevölkerung

„Verhütung mit der Pille oder anderen hormonellen Verhütungsmitteln ist auch für sehr junge Mädchen geeignet.“



FRAGE: Zu Verhütungsmitteln gibt es ja unterschiedliche Ansichten. Auf einer Skala von 1 „stimme vollkommen zu“ bis 5 „stimme überhaupt nicht zu“: Wie sehr stimmen Sie persönlich den folgenden Ansichten zu?

BASIS: 992 Befragte | Angaben in Prozent | Darstellung „Top-Two-Werte“ (1–2), mittlere Skalenwerte (3), „Bottom-Two-Werte“ (4–5)

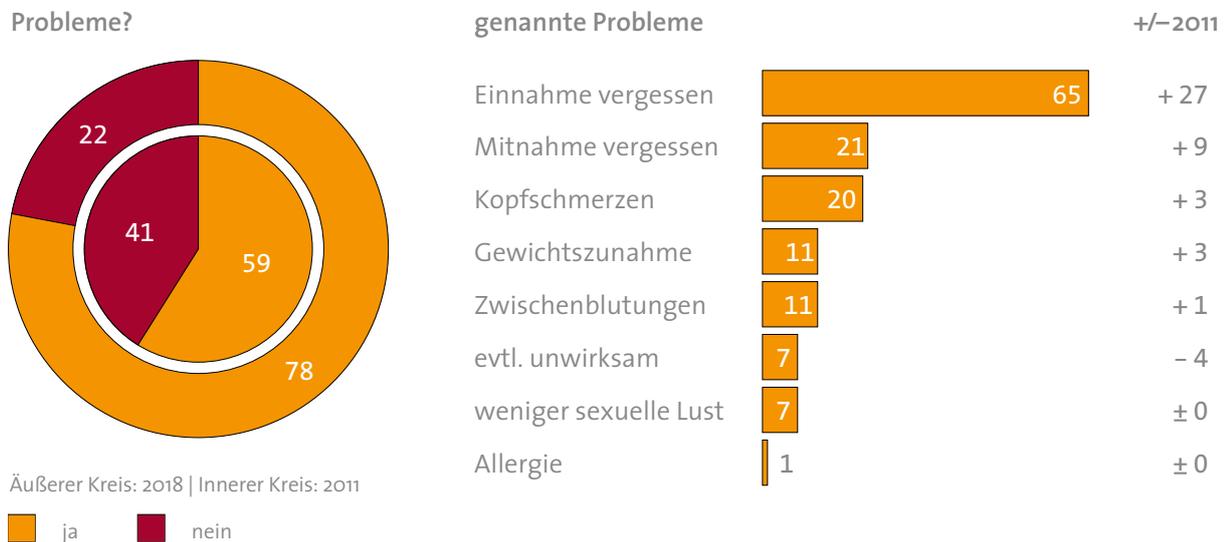
- Dass auch sehr junge Mädchen risikolos mit hormonellen Verhütungsmitteln wie der Pille verhüten können, denken nur 33 Prozent der Befragten.
- Frauen, die mittels der Pille verhüten, sind erneut deutlich weniger kritisch als die ausschließlichen Kondomnutzerinnen (22 ggü. 51%). Auch die Aussagen der Männer weisen diese Tendenzen auf, je nachdem, ob mit Pille oder Kondom verhütet wird, sind aber weniger ausgeprägt.

5 ANWENDUNGSPROBLEME

5.1 PILLE

PROBLEME BEI ANWENDUNG DER PILLE – FRAUEN

Immer mehr Frauen nennen Probleme, ca. zwei Drittel vergessen die Einnahme



FRAGE: Sind bei Ihnen bzw. Ihrer Partnerin bei der Anwendung der Pille in den letzten 12 Monaten schon einmal folgende Schwierigkeiten aufgetreten?

BASIS: 163 Frauen, die mittels Pille verhüten | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | Trend: Differenz zu 2011 in Prozentpunkten

- Die Grafik stellt die Antworten der Frauen als diejenigen mit der konkreten Anwendungserfahrung dar. Anwendungsprobleme sind demnach bei der Pille weit verbreitet: Knapp vier von fünf Frauen, die mit der Pille verhüten, berichten von Problemen in den letzten 12 Monaten bei der Anwendung (78%). Im Schnitt nennen diese Frauen dann 1,8 der aufgeführten Probleme.
- Mit Abstand das Hauptproblem der Pille: Die (pünktliche) Einnahme wurde vergessen. Fast zwei Dritteln der Frauen ist dies in den vergangenen 12 Monaten passiert (65%). Gegenüber der Vorgängerstudie von 2011 ist das ein Zuwachs von beachtlichen 27 Prozentpunkten. Und dazu gibt es noch diejenigen, die bei auswärtigen Übernachtungen vergessen haben, die Pille mitzunehmen. Mit 21 Prozent betrifft dies auch keine kleine Zahl von Frauen, und auch hier hat die Nennungshäufigkeit gegenüber der Vorbefragung 2011 zugenommen (plus 9 Punkte).
- 7 Prozent der Frauen waren sich nicht sicher über die Wirksamkeit, weil Erbrechen oder Durchfall auftraten.
- Insgesamt mehr als 40 Prozentpunkte entfallen auf die Nennung von direkten körperlichen Auswirkungen: Mit 20 Prozent führen nicht wenige ihre Kopfschmerzen auf die Einnahme der Pille zurück, jeweils eine von neun Frauen hat in den letzten 12 Monaten Zwischenblutungen aufgrund der Einnahme erlebt oder berichtet von einer Gewichtszunahme durch die Pille. Geringere sexuelle Lust ist demgegenüber mit 7 Prozent eine weniger gewichtige Nebenwirkung. 1 Prozent nennen auch allergische Reaktionen.
- Frauen, die angeben, sich „sehr gut“ mit der gewählten Verhütungsmethode auszukennen, haben häufiger Probleme mit der erforderlichen regelmäßigen Einnahme. 69 Prozent berichten von Problemen, während der Anteil bei den „gut“ Informierten 51 Prozent beträgt. Schwierigkeiten bereiten den „gut“ Informierten stattdessen die ungewollte Gewichtszunahme (18%, „sehr gut“ Informierte: 9%) sowie die Unsicherheit über die Wirksamkeit (17%, „sehr gut“ Informierte: 2%).
- Die Antworten der Männer, in deren Partnerschaft mit der Pille verhütet wird, unterscheiden sich kaum

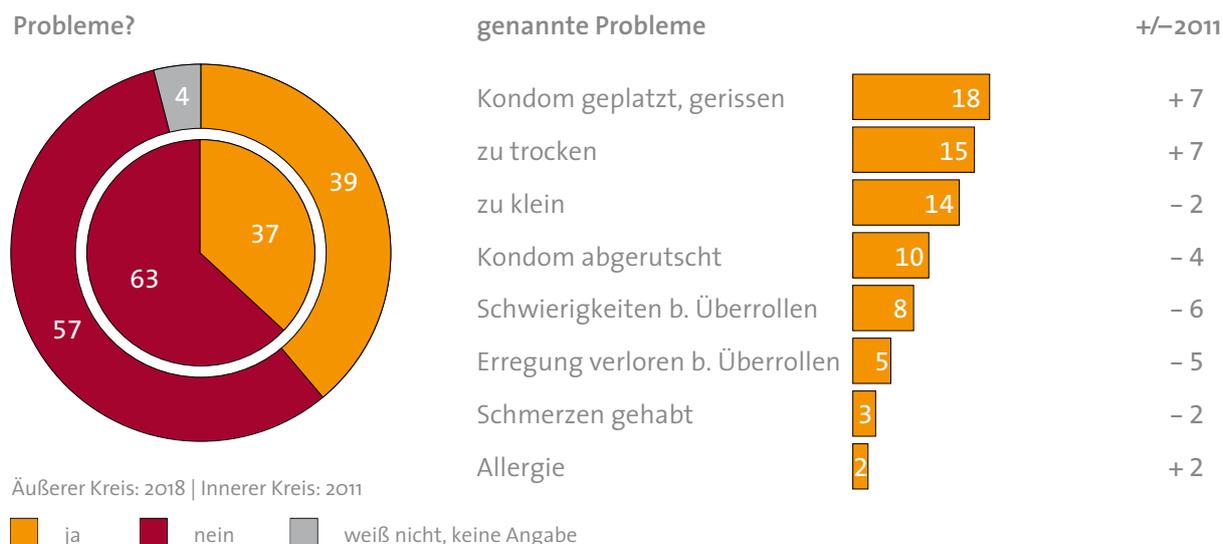
von denen der Frauen – mit einer gravierenden Ausnahme: Über das Vergessen der notwendigen Einnahme werden sie offensichtlich nicht immer in Kenntnis gesetzt. 25 Prozent berichten von entsprechenden Versäumnissen gegenüber 65 Prozent bei den Frauen.

Entsprechend mehr Männer nehmen deshalb auch an, dass keine Probleme aufgetreten sind (48% gegenüber 22% bei den Frauen). 2 Prozent der Männer sehen sich nicht in der Lage, Auskunft zu dieser Frage geben.

5.2 KONDOM

PROBLEME BEI ANWENDUNG DES KONDOMS – MÄNNER

Mehrheit hat keine Probleme, aber Mehrfachnennungen leicht zunehmend



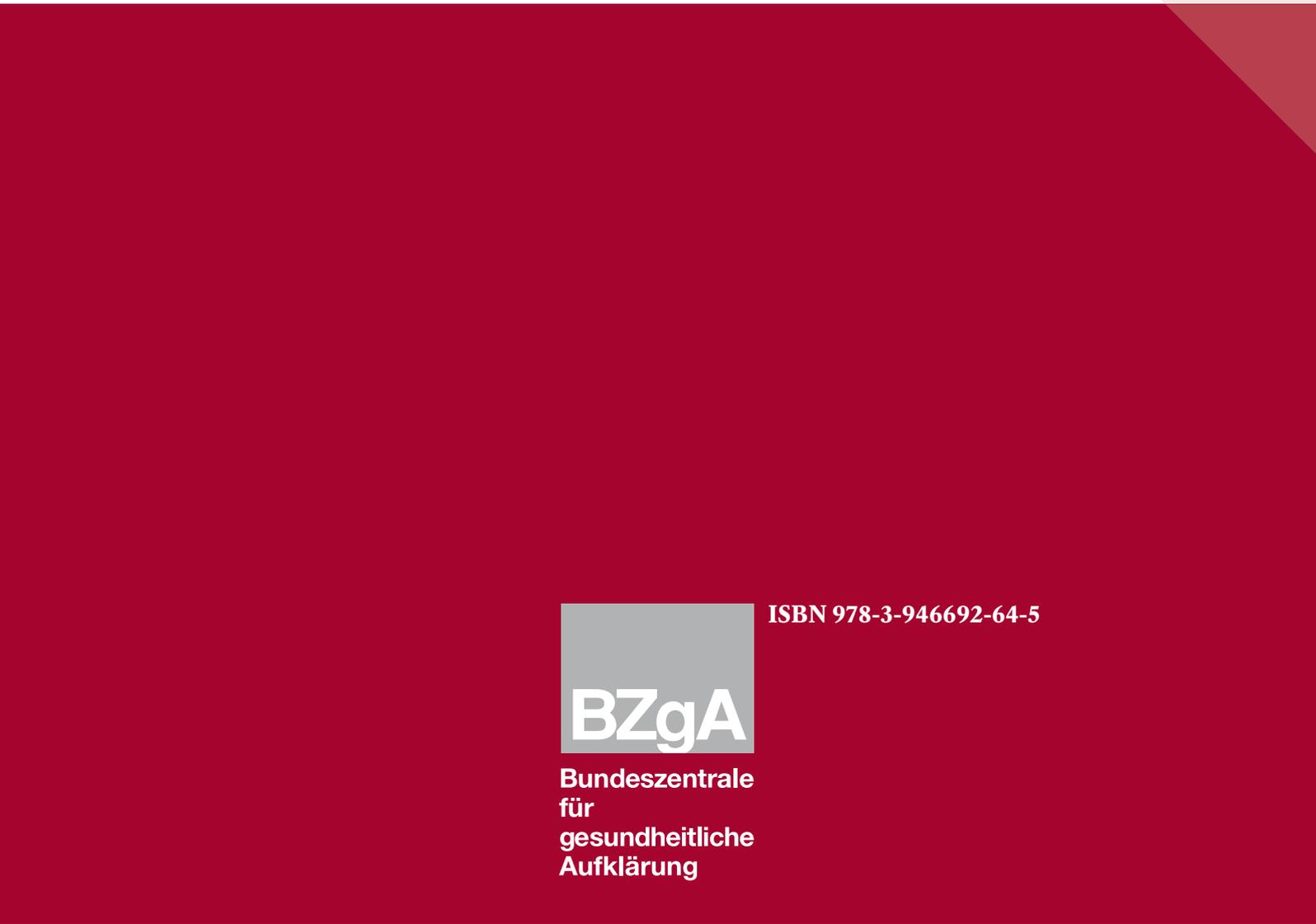
FRAGE: Sind bei Ihnen bzw. Ihrem Partner beim Kondomgebrauch in den letzten 12 Monaten schon einmal folgende Schwierigkeiten aufgetreten?

BASIS: 198 Männer, die mittels Kondom verhüten | Angaben in Prozent | Mehrfachangaben möglich | Trend: Differenz zu 2011 in Prozentpunkten

- Die Anwendung des Kondoms zur Verhütung stellt sich laut Aussage der überwiegenden Zahl der männlichen Befragten als problemlos dar. 57 Prozent der Männer reagieren auf die Liste der möglicherweise auftretenden Schwierigkeiten beim Kondomgebrauch mit „nichts davon trifft zu“, nur 39 Prozent bejahen Probleme in den letzten 12 Monaten. Diese Zahlen sind im Vergleich zu 2011 relativ konstant geblieben. Wenn sie von Problemen berichten, geben Befragte im Schnitt zwei der gelisteten Probleme an.
- Drei Probleme sind dabei etwa gleich weit verbreitet: „Kondom geplatzt, gerissen“ (18%), „zu trocken“ (15%) und „zu klein“ (14%). Die ersten beiden Probleme verzeichnen jeweils ein Plus von 7 Prozentpunkten im Vergleich zu 2011.
- Die Problemlage hat sich damit insgesamt etwas verschoben, denn 2011 standen noch andere Probleme im Vordergrund. Die häufigste Nennung bezog sich damals auf „zu klein“ (16%), daneben gab es aber vor allem Schwierigkeiten bei der Handhabung: „abgerutscht“, „Schwierigkeiten gehabt beim Überrollen“ (jeweils 14%). Die beiden Letztgenannten gehören dieses Jahr nicht mehr zu den wichtigsten Problemen.
- Frauen wissen nicht immer von den Problemen der Männer. Zwar ist der Anteil der Frauen, die das Auftreten von Schwierigkeiten bejahen, mit 33 Prozent nur etwas kleiner als der Anteil unter Männern (39%), aber sie geben im Schnitt dann nur 1,3 Probleme an. Gerade die drei Hauptprobleme, wie sie sich aus Sicht der Männer darstellen, werden von Frauen deutlich seltener berichtet. So berichten beispielsweise nur 6 Prozent der Frauen von einem geplatzen oder gerissenen Kondom (Männer: 18%).

DIE ZENTRALEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

- Rund 75 Prozent der Männer, die in den letzten 12 Monaten sexuell aktiv waren bzw. sind, wenden derzeit Verhütungsmittel an. Bei den Frauen sind es nur 67 Prozent und damit 9 Prozentpunkte weniger als in 2011. Am häufigsten ist der Einsatz von Kontrazeptiva bei den 18- bis 29-Jährigen. Eine große Rolle spielt auch der Beziehungsstatus (mit/ohne Partner/-in).
- Das Verhütungsverhalten erfährt aktuell einen Wandel hinsichtlich des eingesetzten Mittels. Im Vergleich zu 2011 ist die Pille weniger gefragt, während die Kondomnutzung deutlich zugenommen hat – und dadurch gleichzieht mit der Pille (47/46%). Das ist neu, bisher lag die Pille in den Präferenzen immer vor dem Kondom.
- Die rückläufige Pillennutzung manifestiert sich am deutlichsten in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen (minus 16 Prozentpunkte). Von ihnen wird das Kondom mittlerweile auch zu einem größeren Anteil als einziges Verhütungsmittel eingesetzt, der Anteil entspricht jetzt dem der Pille. Auch in dieser Hinsicht ist also aus Sicht dieser Altersgruppe das Kondom der Pille nunmehr ebenbürtig.
- Wer nicht verhütet, hat in der Regel gute Gründe dafür. Das Hauptmotiv liegt im Kinderwunsch. Vor allem in der Altersdekade 30 bis 39 Jahre ist er stark ausgeprägt. Weitere Gründe, auf Verhütungsmaßnahmen zu verzichten: der Fakt, keine Kinder (mehr) bekommen zu können oder sexuelle Enthaltbarkeit.
- Die Sicherheit steht bei der Wahl des Verhütungsmittels im Vordergrund, gefolgt von praktischen Erwägungen (einfach anzuwenden). Der Gedanke an Nebenwirkungen (Platz 3) ist demgegenüber nachgeordnet, hat aber die stärkste Zunahme zu verzeichnen (plus 7 Prozentpunkte) und erreicht dieses Jahr sein Allzeithoch. Priorität hat dieser Aspekt für Frauen, die nur mittels Kondom verhüten. Für Befragte, die ein Kondom kombiniert mit anderen Methoden verwenden, ist der Sicherheitsaspekt extrem wichtig, auch als Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten.
- Fast alle Befragten fühlen sich gut über die von ihnen gewählte Verhütungsmethode informiert. Frauen wählen aber häufiger als Männer die höchste Abstufung „sehr gut“ informiert. Im Trendvergleich über 15 Jahre ist die (subjektive) Informiertheit heute so gut wie nie zuvor. Die Informiertheit spiegelt sich u. a. darin wider, dass 92 Prozent der Befragten keinen weiteren Informationsbedarf sehen.
- Wichtigste Informationsquelle für Frauen ist der Frauenarzt bzw. die Frauenärztin (80%). Für die Hälfte der Frauen, die im Laufe der letzten 12 Monate eine gynäkologische Praxis aufsuchten (und das trifft auf fast alle Frauen zu), war Verhütung auch dort ein Thema. Vier von fünf bewerten das Gespräch als hilfreich, die Mehrzahl betont „ja, sehr“. Die meisten fühlten sich danach in ihrer bisherigen Verhütungspraxis bestärkt; eine von elf Frauen wechselte aufgrund des Gesprächs Mittel bzw. Methode.
- Die Bevölkerung sieht Risiken bei der hormonellen Verhütung. Vor allem hält die Mehrheit die jahrelange Verhütung mit hormonellen Verhütungsmitteln durchaus für bedenklich. Ob sie geeignet ist für sehr junge Mädchen, daran scheiden sich die Geister. Der größte Teil lehnt dies ebenfalls ab, aber ein Drittel stimmt der entsprechenden Aussage auch zu, Frauen stärker als Männer.
- Anwendungsprobleme werden eher zur Pille (78%) als zum Kondom berichtet (39%). Im Vergleich zu 2011 werden zur Pille mehr Probleme berichtet. Das Hauptproblem: deren erforderliche regelmäßige Einnahme. Hier ist auch die größte Zunahme zu verzeichnen. Insgesamt mehr als 40 Prozent der Nennungen beziehen sich auf körperliche Aus- und Nebenwirkungen. Die Kondomprobleme sind breiter gestreut. Zugenommen haben Berichte von geplatzten oder gerissenen Kondomen und die Nennungshäufigkeit der Antwort „zu trocken“.



ISBN 978-3-946692-64-5



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

